

Eine Wandlung, wie sie in den meisten Biographien erkennbar ist, lässt sich bei Peter Kaiser unschwer nachweisen: Der Weg aus der schwärmerisch-stürmischen Jugendzeit in gefestigte, kontrollierte und auch versöhnlichere Bahnen. Die Hetze der Schweizerischen Kirchenzeitung gegen den Liechtensteiner Pädagogen, die sich u.a. auf ein frivoles Gedicht¹⁵⁰ des jungen Burschenschafters stützt, verurteilt Iso Müller scharf. Gegen die «Keulenschläge»¹⁵¹ nimmt er Kaiser in Schutz, indem er auf dessen Wandlung hinweist und den Vorwurf «radikalen Geistes» für die Disentiser Zeit zurückweist. Von Kaisers Feinden sagt er: «Sie hetzten gegen ihn und nützten dazu auch seine aufklärerische Vergangenheit nicht wenig aus.»¹⁵²

Die oben zitierten und mit Büchels Korrekturen verglichenen Textstellen aus dem Geschichtswerk von 1847 machen nun allerdings deutlich, dass die aufklärerischen Ideen keineswegs der «Vergangenheit» angehören. Eine Wandlung also zu überlegtem Urteil, aber keine grundsätzliche Abwendung von den Gedanken der Jugendzeit ist fassbar. Iso Müllers Postulat einer «Wende» entpuppt sich als liebevoller Versuch, die Persönlichkeit Kaisers der «katholischen Romantik» zu retten. Seinen ersten Kaiser-Artikel schliesst Iso Müller mit folgendem Überblick: «Wie so viele seiner Zeit beschrieb sein Leben einen langen geistigen Weg, dessen Stationen sehr verschiedenen Charakter hatten: in Freiburg und Aarau erfasste ihn der kalte Hauch der Aufklärung; im klösterlichen Disentis fand er seine gläubige Familientradition ganz wieder und entdeckte die christlich-rätische Kultur seiner Heimat. In Chur ... entfaltete er sein bestes Wirken im Dienste der Jugend und der Wissenschaft und als warm fühlender Katholik. Zwei grosse geistesgeschichtliche Bewegungen kreuzen sich in seinem Leben: Aufklärung und Romantik. Über seine Biographie könnte man drei Namen schreiben: von Voltaire über Sailer zu Christus.»¹⁵³

Voltaire als Ausgangspunkt: So weit ging der junge Kaiser nie, indem er zwar gegen die «Pfaffen», nie aber gegen die Kirche an sich wettete. Christus als Ziel: Den Glauben an Christus hat Kaiser nie verleugnet; Iso Müller selbst führt lobend

eine Stelle aus dem kritisierten Aufsatz Hegelscher Prägung an: «Christus ist auch ihm <der Gottgesandte in der Mitte der Zeit>».¹⁵⁴ Und Sailer: Er ist der Anreger zum «herrlichen Ideenschatz», der die «Perle unter den Kaiserschen Schriften»¹⁵⁵ hervorbringt: «Einige Worte über Erziehung und Unterricht».¹⁵⁶ Zwanzig Jahre später brachte Iso Müller auch an Bischof Sailer Zweifel an, indem seine Bemühungen, «gegen die zersetzende Aufklärung eine gemeinsame Front von Katholiken und Protestanten aufzubauen» auch «Gefahren in sich barg». «Es musste ja auffallen, dass gerade Schüler Sailer zum Protestantismus übertraten.» Dieser «katholischen Aufklärung», welche «die Unterschiede der Konfessionen zurückdrängte», gehöre auch Kaiser an. «In dieser Hinsicht betätigte er sich besonders, nachdem er 1842 nach Chur übersiedelt war.»¹⁵⁷ Die These von Kaisers Wende wird mit diesen Sätzen bedeutend abgeschwächt, erscheint

143) Müller 1944, S. 73. Dass Kaisers Kritik an der römischen Kirche dem Einfluss von Hegels «pantheistischer» Geschichtsphilosophie entsprungen sei, ist allerdings fraglich.

144) Ebenda.

145) Ebenda, S. 73 f.

146) Ebenda, S. 88.

147) Ebenda, S. 81 f.

148) Müller 1964, S. 65. Eine Abschwächung liegt im Begriff «liberal», der kaum zur «katholischen Romantik» passt.

149) Müller 1971, S. 9.

150) Abgedruckt in: Allgäuer 1964, S. 55 f.

151) Müller 1964, S. 70.

152) Müller 1944, S. 84.

153) Ebenda, S. 91.

154) Ebenda, S. 74.

155) Ebenda, S. 80.

156) In: Programm der katholischen Kantonsschule zu Disentis 1839. Abgedruckt in: Allgäuer 1964, S. 57–61. Der kurze Text beginnt und endet mit je einem Zitat aus «Johann Michael Sailer's Über Erziehung für Erzieher.» Paderborn, 1905.

157) Alle Zitate aus Müller 1964, S. 66.